

Autofahrer sollen besonders nachts mehr Rücksicht auf die Igel nehmen

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald: Verkehr und Pestizide bedrohen den Bestand

Nidda (dt). Traurige Bilanz einer Nacht sind häufig die zahlreich überfahrenen Igel, die dieser Tage wieder verstärkt auf den Straßen aufzufinden sind. Ihre besonderen Nachtaktivitäten werden diesen unter Naturschutz stehenden Insektenfressern oft zum Verhängnis. Der Ortsverein Nidda der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ruft deshalb zu etwas rücksichtsvollerer Fahrweise auf. Der Igel sei ebenso wie viele andere Arten in seinem Bestand bedroht. Auch die Anwendung von Schneckenkorn im Garten sollte vermieden werden.

Der Igel entstammt einer der ältesten Säugetierfamilien. Funde belegen schon sein Vorkommen in heutiger Gestalt seit fast 60 Millionen Jahren. Von den in Europa lebenden sechs verschiedenen Unterarten ist bei uns der westeuropäische Braunbrustigel beheimatet. Bis zu 30 Zentimeter Länge und 1,9 Kilogramm Gewicht kann ein ausgewachsener Igel erreichen. Die natürliche Altersgrenze liegt bei zehn Jahren. Sein aus etwa 16000 Stacheln bestehendes Kleid bietet ihm einen hervorragenden Schutz. Mit Hilfe seines starken, ringförmigen Rückenmuskels kann er sich schnell in eine Stachelkugel verwandeln. Leider bringt ihm diese Verhaltensweise oft den Tod, da er sich auch bei Annäherung eines Fahrzeuges häufig instinktiv „einigelt“.

Aber nicht nur der Straßenverkehr setzt dem Igelbestand zu, auch durch

Abbrennen von Feldern, Wiesen und Rainen werden zahlreiche Igel vernichtet. Ausgeräumte Feldfluren und übertriebene Pestizidanwendung in der Landwirtschaft und im Garten bedrohen den Igel ebenso. Dies ist um so bedauerlicher, als doch der Igel als der größte Vertreter der Insektenfresser Mitteleuropas gilt. Neben kleinen Insekten und Käfern vertilgt er gerne Würmer, kleine Mäuse und vor allem Schnecken. Jeder Gartenbesitzer sollte einem Igel Schutz und Deckungsmöglichkeiten schaffen. Das hochgiftige Schneckenkorn, das von Kleingartenbesitzern gerne verwendet wird, ist nicht nur für den Menschen schädlich, es trägt auch zu erheblicher Bestandsreduzierung der Igel bei.

Sein besonderer Nutzen und seine starke Bedrohung haben dazu geführt, daß er unter Schutz gestellt werden mußte. So ist es verboten, Igel zu

fangen oder zu töten. Lediglich in den Wintermonaten von Oktober bis April dürfen untergewichtige Tiere unter 700 Gramm aufgenommen und gepflegt werden. Milch sollte man ihnen nicht geben, besser sind Wasser und rohes Rindfleisch. Etwa Ende Oktober, wenn die Außentemperatur unter acht Grad fällt, sucht der Igel seinen Überwinterungsort auf, um seinen Winterschlaf zu halten. Unter Reisig, Holzstößen oder Komposthaufen baut er sein ausgepolstertes Nest, in dem er fest zusammengerollt das Frühjahr erwartet. Wenn in einem harten Winter seine Fettreserven aufgebraucht sind, wacht der Igel auf und sucht nach Nahrung. Die so umherirrenden Tierchen sterben meist den Hungertod. Im Frühjahr bei Nesttemperaturen von über 17 Grad wacht er wieder auf.

Bei der Nahrungssuche läßt er sich von seiner Nase und in geringerem Maße von seinem Gehör leiten. Da er meist in den Abend-, Nacht- und frühen Morgenstunden aktiv ist, besitzt sein Gesichtssinn eine untergeordnete Bedeutung. Im Mai bis August bringt die Igelin fünf bis sieben Junge zur Welt. Nach einigen Wochen sind sie selbständig und suchen sich ein eigenes Jagdrevier.



Viele Igel werden in diesen Tagen Opfer des Straßenverkehrs.

[Bild: dt]